

Post von Christophorus

Erster Advent
27. November 2022

Möchten Sie die POST nicht mehr bekommen? Dann bitten wir um Nachricht: charlotte.scheller@evlka.de oder Tel. 72651



**Liebe Gemeindeglieder,
liebe Freundinnen und Freunde!**

**Sie sind eingeladen:
Sonntag, 27. November, 10 Uhr:
Gottesdienst am ersten Advent. Parallel zur
Predigt gibt es ein Angebot für Kinder im
Saal. Mit Praktikantin Annika Weise,
Organistin Sung Ae Kim, Thomas Plate,
Gesang, und Pastorin Charlotte Scheller
Anschließend Getränke und Gebäck im
Gemeindesaal. Predigt weiter unten**



**Freitag, 2. Dezember, 17 Uhr:
Kirche für Knirpse – Weihnachten mit Franz
im Wald. Für Kinder von 0 bis 6 Jahren,
Geschwister, Eltern, Patinnen, Omas und
Opas. Bitte bringt eure Kuscheltiere mit!
Anschließend Kekse und Picknick im
Gemeindesaal**

**Sonntag, 4. Dezember, 10 Uhr:
Gottesdienst am 2. Advent, Vikarin Johanna
Bierwirth, Organistin Sung Ae Kim**



**Sonntag, 11.
Dezember, 18 Uhr:
Adventsgottesdienst
mit Lean On Me,
Leitung Rüdiger
Brunkhorst**

Noch ist es dunkel im
Stall von Bethlehem.
**Neue Bilder von Tim
Schunke jetzt in
unserer Kirche!**

Sonntag, 18. Dezember, 10 Uhr:



**Musikalischer Adventsgottesdienst mit
Wintergeschichten und Flötenquartett,
Leitung Antje Vetterlein, Vikarinnen
Johanna Bierwirth, Katharina Grots**

Türöffner

Der neue Gemeindebrief ist da und wird in diesen Tagen verteilt! – Herzlichen Dank an Uwe Wendelborn, Tim Schunke, Martina Hofmann, das Redaktionsteam und alle Verteilerinnen und Verteiler!

Klopfeichen

**Predigt am Ersten Advent von Charlotte
Scheller zu Offenbarung 3,14-20**

Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.

Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Mahl mit ihm halten und er mit mir.

Klopfeichen. Tack! Tack-tack-tack!
Angespanntes Horchen, dann verhaltener Jubel: „Sie haben zurückgeklopft, es muss

jemand am Leben sein, wir machen weiter, wir holen sie raus!" Die Stimme des Leiters der Rettungskräfte. Und weiter: „Ist jemand verletzt? Bitte antworten!“- „Alle wohlauf“, ist aus der Tiefe zu hören. – „Wollt ihr irgendwas Besonderes zum Essen haben?“ – „Eine Zigarette, wenn's geht“. Lengede, Sonntag, 27. Oktober 1963, siebzehn Uhr zwölf, drei Tage nach dem Grubenunglück. 79 Kumpel konnten sich retten, bis jetzt sind 29 Tote zu beklagen. Wider besseres Wissen hat die Grubenleitung weiter bohren lassen. Die Klopzeichen bedeuten: Die Verschütteten leben, zumindest die drei da unten. Bundeskanzler Erhard kommt, ein Telefon wird zu den Eingeschlossenen hinuntergelassen. „Ich habe gute Nachrichten hier oben gehört“, sagt er ihnen, „alle Deutschen sind mit Ihnen verbunden in der Zuversicht, dass Sie wieder das Licht des Tages erblicken werden“. Eine Zigarette gibt es vorerst nicht, aber Essen und Trinken werden den Erschöpften geschickt. Sie müssen weiter aushalten, viele Meter unter der Erde, in Dunkelheit, Nässe und Kälte, noch fünf Tage, bevor sie aus der Tiefe geborgen werden können. Später werden elf weitere Überlebende gerettet.

Klopzeichen. An der Kirche von Laodizea. *Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.* Laodizea ist eine reiche Stadt im Westen der heutigen Türkei. Bekannt durch ihr Bankwesen, ihren Wollhandel, die Ärzteschule. In der Augenheilkunde mischt man eine Salbe mit Quellwasser und Kräutern. In der Gemeinde pflegt man Glauben und Wohltätigkeit. Hier kannst du Christ sein, aber unauffällig, gerade so, dass es nicht peinlich ist. *Weil du aber lau bist,* lautet die Botschaft des Klopfenden, *weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.* Wärst du bloß eindeutig, richtig kalt oder richtig heiß! Lauwarmes Salzwasser ist ein Brechmittel. Eure Haltung, liebe Christinnen in Laodizea, ist zum Kotzen.

Harte Worte. Ein Blauer Brief. Absender Johannes. Er schickt Nachrichten vom Retter, Jesus Christus, von dem, der Amen heißt. Amen, das bedeutet: Das Gesagte ist wahr, sicher und verlässlich. Was geredet und was getan wird, sind ein und dasselbe. Nichts ist hinzuzufügen. Wie rettet Jesus? Mit seinem Wort, scharf wie ein zweischneidiges Schwert.

Mit seinem Blick aus Augen wie Feuerflammen.

Wieso rettet er überhaupt? Du sagst, stehe in dem Blauen Brief, *Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!* Ich bin in keiner Tiefe, bin nicht verschüttet, habe weder Hunger noch Durst, muss nicht um mein Leben fürchten und um keine Zigarette betteln. Gott sei Dank brauchen wir keinen Retter, wir bilden brav eine Rettungsgasse, wenn der Notarztwagen Richtung Uniklinik unterwegs ist, wir beten für die, die in Not sind, wir spenden, was wir können, trinken fair gehandelten Kaffee und sind froh, dass wir über die Runden kommen. Wir haben alles im Griff. *Du sagst, ich brauche nichts,* lässt er uns sagen, *und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.* Sind wir noch zu retten?

Tack! Tack-tack-tack! Noch ist Zeit. Er steht vor der Tür und klopft. Weil er uns lieb hat, weist er uns zurecht. Auch wenn es wehtut. Wie es nur eine gute Freundin tun darf, dir sagen, wo du richtig daneben liegst. Wie es nur ein liebevoller Vater darf oder ein treuer Mentor, dich auf den blinden Fleck in deiner Wahrnehmung aufmerksam machen. Hier, nimm die Augensalbe, dann siehst du klarer. Tack-tack. Soll ich aufmachen?



Wenn er denn etwas hat, das ich mir selbst nicht geben kann. Ich bin ja hergekommen, weil ich von ihm was wissen will. Weil ich doch irgendwie auf Rettung warte, weil ich auf meine ganz eigene Art im Dunkeln hocke,

in Nässe und Kälte und Todesangst, selbst wenn ich es warm und trocken habe. Ich warte. Er sagt, durch die noch geschlossene Tür hindurch sagt er: *Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe,*

*deine Augen zu salben, damit du sehen
mögest.*

Er hat Gold, das im Feuer geläutert ist. Das ist etwas anderes als das, was man sich kaufen kann, wenn man denn Geld hat. Musik in Molltönen, die Tiefe erwächst aus der Klage. Eine Freundschaft, die lange besteht und manchen Streit überdauert hat. Eine Partnerschaft, die Höhen und Tiefen erlebt und gehalten hat. Eine Gemeinde, die sich immer wieder neu zusammenfindet und es schafft, für die Leute vor der Tür da zu sein.

Er hat weiße Kleider, um die Scham zu bedecken. Ich darf die weißen Sachen anziehen. Die Erinnerung: Du bist getauft. Schon längst gerettet. Aus den dunklen Gedanken herausgezogen, aus den Versagensängsten und Schuldgefühlen, aus der nasskalten tiefen Nacht. Vor Gott muss ich nicht verstecken, wofür ich mich in Grund und Boden schäme. Ich kann die Tür aufmachen, mich zeigen, wie ich bin, und mich von ihm in den Arm nehmen lassen mitsamt meiner Unzulänglichkeit.

Er hat Augensalbe, damit du sehen mögest.
Ich sehe, ich kann nichts ohne ihn. Ich kriege meine Sehstörungen nicht allein in den Griff. Ich brauche sein Urteil und seinen liebevollen Blick, um klar zu sehen, was not tut und wer mich jetzt braucht. Er heißt Amen. Er bringt gute Nachrichten von oben. Die Zuversicht, dass ich Licht sehen werde, dass wir alle das Licht des Lebens sehen werden in dieser Welt und am Ende der Zeit.

Sage ich, ich brauche nichts? Oder warte ich auf Klopfschläge? Und wenn Gott anklopft, wie kriege ich das mit?

Ich erfahre sein Klopfen in einem Reichtum, wertvoller als jedes Bankkonto. Eine schenkt mir ihr Vertrauen, ein Lächeln, das ansteckt und Tränen vertreibt.

Einer lässt sich nicht abwimmeln, obwohl ich mich schäme und keinen sehen will. Er klingelt und hängt ein Geschenk an meine Tür, weiß verpackt. Schokolade und ein Brief. Du hast mich verletzt. Aber du bist und bleibst mir wichtig.

Ich träume kurz vor dem Aufwachen, im Traum wage ich einen Schritt, den ich all die

Tage zuvor nicht gesehen habe. Jetzt sehe ich klar, ich werde ihn gehen. Gerettet!

Jesus klopft behutsam an. Sein Klopfen ist leicht zu überhören. Er fällt nicht mit der Tür ins Haus. Sündig, elend und arm, das hält ihn nicht davon ab, anzuklopfen. In Laodizea. In Christophorus Göttingen. An meiner Herzenstür. Wer sagt, ich bin reich, ich brauche nichts, den bedrängt er nicht. Mache ich auf? Lasse ich mich ein auf das, was kommt, Menschen, Herausforderungen? Ich will seine adventlichen Geschenke haben. Klare Sicht auf die Not und die Schönheit in dieser Welt. Freundschaft und Nähe trotz meiner Fehler. Reiche, erfüllte Lebenszeit.

Jesus ist nicht lau. Er ist leidenschaftlich für uns. Er gibt nicht auf, nach uns zu suchen, er bohrt nach und schickt Klopfschläge, wenn wir lange verschüttet sind. Er bringt gute Nachrichten. Wir werden das Licht des Tages sehen. Sein Klopfen sagt: Rettung ist unterwegs.

Morgengebet im Advent

gott
im dunkeln bin ich
aufgewacht
fröstelnd
mit einer liste im kopf
kein gedanke mehr
an schlaf

also komm jetzt
ewige
schick dein licht
in meine gedanken
sei antrieb
in meinen schritten
geistkraft
in meinen begegnungen
komm